Düsseldorfer Zeitung.

No. 206. Mittwoch den 29. August. 1832.

Deutschland.

Obwohl die Streitigkeiten, worin die Oberpostamtszeitung mit gewissen französischen Blättern über die bekannten Bundestagsbeschlüsse gerathen, uns bisher fremd geblieben sind, so fanden wir doch in nachstehendem Artikel des genannten Blattes, unter Frankfurt vom 26. d., zu viel Wahres, und wird dadurch das ächt deutsche Gemüth zu sehr angesprochen, als daß wir denselben nicht mittheilen sollten. Er lautet:

Nunmehr treten auch die Londoner Times vom 20. d. auf und beschweren sich über die Behandlung, die ihnen und andern Blättern von Seite der OPAZ. geworden, indem wir ihr Beginnen, die Beschlüsse des Bundestages mit Schmähungen zu überhäufen, ein revolutionäres genannt. Sie suchen sich deßhalb zu rechtfertigen, aber nach Art der Oppositions-Journale, und geben dabei so große Blößen, daß es ein Leichtes ist, ihr Räsonnement abzuweisen. Vorzüglich unwahrscheinlich kommt den Times der von uns gebrauchte Ausdruck vor, die kräftige, entschiedene Haltung des Bundestags sey „der Stolz der deutschen Nation!" Ja, wir wiederholen es, diese unsre einzige Volkseinheit, die uns zu einer Nation von 36 Millionen der civilisirtesten, aber auch der ruhigsten, Gesetz und Recht liebenden Menschen macht, ist unser Stolz; und halten unsre Fürsten im Bunde die Einhelligkeit, die sie mit so großer Kraft für Aufrechthaltung der Ruhe im Innern entwickelt, auch in Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse, wie nicht zu bezweifeln, aufrecht, so wird Europa fortan, wie in den vergangenen Jahrhunderten der germanischen Einheit und Kraft, sich um Deutschland und seine kraftvoll verbündeten Fürsten drehen und wird weder die Times noch die ihnen verwandten Pariser Blätter um die für unsern Welttheil anpassendsten Institutionen zu fragen haben. Den Journalisten an der Seine, wie an der Themse, galt Deutschland bisher als nicht zu beachtendes, fast wie erobertes Land. Die Lebensthätigkeit und energische Kraftentwickelung des großen Reiches setzte sie Anfangs in ein tiefes Erstaunen und dann deßhalb in die größte Erbitterung, daß ein so ergebenes Land auch noch einen Willen für sich haben könnte. „If Germany is desirous to be strong abroad, she must consult her internal quiet." (Wünscht Deutschland nach Außen hin stark zu seyn, so muß es seine innere Ruhe zu erhalten suchen.) Ganz recht! das ist das erste und Grundprinzip eines jeden Staates, und das ist die Ursache, weßhalb der Bund sich so ausgesprochen, wie er es gethan. Er hat das Vorbild an Frankreich, zu welcher erbärmlichen Existenz das Parteienspiel und die daraus hervorgehende Anarchie ein gesegnetes blühendes Land, ein tapferes, kraftvolles Volk bringen können. Dieselben Anarchieprediger hatten bereits ihr wohnliches Gezelt auf Deutschlands Fluren aufgeschlagen, hofften darauf ihren nomadischen Umzug zu halten und uns zu demselben Unfug zu verleiten, der andere Länder an den Rand des Elends bringt. Daher: Germany must consult her internal quiet. Deutschlands großer Bund und Deuschlands angestammte Fürstengeschlechter, die den größten Theil der europäischen Throne, den brittischen nicht ausgenommen, schmücken, sind keineswegs „Volkshasser" und „Volkswürger"; auf unserm Boden wurzelte die Verfassung, auf die Großbrittanien stolz ist; — den Redaktoren der Times sollten dergleichen historische Thatsachen nicht unbekannt seyn. Seit Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden, umgibt die germanische Einrichtung von Mitwirkung des Volks bei der Gesetzgebung Europa wie ein Netz, und Alles, was großartig, ist von dem Grundvolk des neuern Europa, seit Untergang des Römerthums, ausgegangen. Die meisten Völker unseres Erdtheils erkennen in Deutschland ihre Muttererde. Nie waren die Fürsten und Völker dieses heiligen Bodens sklavisch gesinnt — ihre Geschichte beweist es; aber nur vernünftige Freiheit, auf Gesetz, Recht und Sitte gegründet, war ihr Palladium vom ersten Augenblick an, als sie in der Geschichte auftraten, und ist es auch noch in der neuesten Zeit, daher Haß alles auswärtigen Schwindels und auswärtiger Demagogie unser altes Erbtheil ist. Wir wollen frei seyn, aber auf unsre Weise, und erheben sich unsre Fürsten gegen Freiheit, so ist es nicht gegen die im deutschen Herzen flammende, wahre, wohl aber gegen die After-Freiheit, die wälsche Anarchisten uns aufdringen möchten.

— Nachfolgendes Privatschreiben aus Paris vom 23. d. ist uns, sagt dasselbe Blatt, so eben zugekommen: Die Landung und Invasion, mit welcher der Herzog Karl von Braunschweig die Mündung der Weser und Elbe bedroht, hat endlich die Aufmerksamkeit unsrer Regierung auf sich gezogen, und man sagt, daß demselben, in Gemäßheit des in der letzten Session der Kammern angenommenen Gesetzes über die Fremden, der Aufenthalt in Frankreich nicht mehr gestattet werden solle. Der Herzog ist sehr mit seinen Rüstungen beschäftigt, und hat noch ganz kürzlich einen frühern franz. Kriegskommissär, Guillois de Fontenay, als Civiladministrator bei der beabsichtigten Expedition angestellt. Die mit dem General Romarino am 4. d. M. abgeschlossene Konvention lautet wörtlich wie folgt: „Ich Unterzeichneter, Karl, souveräner Herzog von Braunschweig, ermächtige andurch den General Romarino, meine projektirte Expedition zu organisiren, in Betreff welcher ich ihn bereits unterrichtete, daß, laut abgeschlossener Ankäufe, die Equipirungs- und Bekleidungsgegenstände auf dem Punkte sind abgeliefert zu werden, und daß demgemäß nichts weiter zu thun übrig bleibt, als die Bewaffnungs- und Approvisionirungsgegenstände, so wie das nöthige Material, wie dieß im Organisationsplan von mir bestimmt und beschlossen wurde, anzuschaffen. Es soll sich auch gedachter General alsbald und in meinem Namen mit der Rekrutirung von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten befassen, und daraus Kadres bilden, bis zu der in meinem genannten Organisationsplan vorgeschriebenen Anzahl. Es befaßt sich derselbe gleichfalls, für die ganze Expedition am Einschiffungsorte, der später von mir festgesetzt werden wird, Transportfahrzeuge zu miethen. Was die Truppen und ihre Bewaffnung so wie die Ausgaben für das Miethen der Transportfahrzeuge betrifft, so werden die verschiedenen Maßregeln, welche der General projektiren wird, von mir sanktionirt werden; was dagegen das Inswerksetzen dieser ganzen Angelegenheit, die Ausgabe für den Generalstab und die für Rekrutirung von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten betrifft, so weise ich, laut Uebereinkunft, eine Summe von 200,000 Fr. dafür an, wovon der 4. Theil bereits an heutigem Tage dem General Romarino ausgezahlt worden, der durch Gegenwärtiges deren Empfang bescheinigt, und welchem das Uebrige nach Maßgabe seiner Bedürfnisse gegen seinen Empfangschein von mir ausgezahlt werden wird. Gegeben unter doppelter Ausfertigung; Paris am 4. August 1832 unter dem Siegel der Ehre und Verschwiegenheit.

(Herzogl. Siegel.) Karl, souv. Herz. v. Braunschw.
Romarino."

(Ueber Romarino's gegenwärtigen Aufenthalt und Lage s. den Art. Belgien.)

Oestreich.

Wien, vom 19. Aug. Heute Morgens rückte unsere Garnison auf die Ebene zwischen Hernals und Neu-Lerchenfeld, um dem Schöpfer ein Dankopfer für die Erhaltung des jüngern Königs von Ungarn darzubringen. Am heutigen Tage erwartet man auch die ersten Deputationen der ungarischen Komitate in Baden, um den Kaiser und den König zu beglückwünschen. Ganz Ungarn wird diesem Beispiele folgen. Der Magistrat der Stadt Wien, begleitet von den Richtern der Vorstädte, erschien vor acht Tagen in Baden, und fand bei den Majestäten, so wie bei dem jüngern Könige, die liebreichste Aufnahme. — Fortwährend ist der Frevler, welcher das gräßliche Attentat verübte, Gegenstand des allgemeinen Abscheues und Gespräches. Hauptmann Reindl ist im J. 1787 zu Prag geboren. Im J. 1805 trat er als ex propriis Gemeiner in das erste Feldartillerieregiment zu Prag ein. Im J. 1809 ging er als Fähnrich zu Erzherzog Karl Infanterie über, zeichnete sich vor dem Feinde aus und hat bis zum J. 1828, wo er als Hauptmann mit 600 Fl. K. M. pensionirt wurde, in 9 verschiedenen Regimentern und Jägerbataillons gedient. Im J. 1820 heirathete er ein reiches Edelfräulein, brachte aber ihr Vermögen in kurzer Zeit durch; die Frau starb, nach manchen Mißhandlungen, im J. 1828.

Vom 21. Se. k. k. Maj. haben geruht, nachstehendes Allerhöchst-eigenhändiges Kabinetsschreiben an den Feldmarschalllieutn. Grafen v. Salis zu erlassen: „Lieber Graf Salis! Die treuen Dienste, welche Sie Mir von jeher geleistet haben, und die ausgezeichnete Art, wie Sie sich bei dem ruchlosen Angriffe, der auf Meinen Sohn, den jüngern König von Ungarn, statt fand, benommen haben, bewegen Mich, Ihnen ein Merkmal Meiner besondern Gnade durch die Verleihung des Kommandeurkreuzes Meines kaiserlichen Leopoldsordens zu ertheilen. Baden, den 20. Aug. 1832. Franz. m. p."

Schweiz.

Luzern, vom 21. Aug. Die Tagsatzung vernahm gestern abermals den Bericht der Basler Commission, deren Anträge dießmal vom Grundsatze theilweiser Trennung ausgehend, wesentlich dahin lauten: die durch großen Rathsbeschluß vom 22. Februar abgelösten Gemeinden (46) sollen getrennt bleiben, diejenigen (21), welche sich bei der Abstimmung entschieden für die Verfassung ausgesprochen haben, sollen bei Basel bleiben, in den Zweifelhaften (11) soll noch einmal abgestimmt werden. Das Staatsgut soll ausgeschieden, das Kirchen- und Schulgut gemeinschaftlich verwaltet werden; beide Theile zusammen sollen an der Tagsatzung eine Stimme haben. Heute wird nun dieser Commissionalantrag in Berathung gezogen, und ohne Zweifel die mehrsten, nicht aber die nöthigen zwölf Stimmen vereinigen, da deren einige auch jetzt noch ganz gegen Trennung sind, und andere nur dem Grundsatze der sogenannten Totaltrennung huldigen. Wahrscheinlich wird den Gesandtschaften ein weiteres Ziel anberaumt werden müssen, damit sie sich unterdessen neue, den Ausgang fördernde Verhaltungsbefehle verschaffen. Die Tagsatzung kann sich dießmal unmöglich wieder trennen, ehe sie das an der Schweiz zehrende baselsche Geschwür geheilt hat.

Portugal.

Ein öffentliches Blatt sagt: Die revolutionaire Bewegung, die von dem Sturme der Julitage sich unaufhaltsam nach allen Seiten verbreitet hatte, wurde nach dem Falle von Warschau Schritt vor Schritt nach ihrem Ursprunge zurückgedrängt; und in diesem Augenblicke sehen wir einen ähnlichen Kampf, wie jenen, der im vergangenen Jahre um den Besitz von Warschau geführt wurde, im äußersten Westen um den Besitz von Oporto führen. Hier hat die Revolution ihren letzten Stand gefaßt; wenn sie hier sich behauptet, wird sie bald aufs Neue zum Angriff übergehen; wenn sie unterliegt, dürfen wir ihre Sache, bis zu einer völlig neuen Entwicklung, für verloren achten.

Diese Seite der portugiesischen Frage ist es allein, die das Urtheil über dieselbe getheilt macht. Wenn es sich nicht um einen Kampf zwischen den Grundsätzen der Volksherrschaft und jenen des göttlichen Rechtes, sondern nur um den Besitz der Herrschaft handelte, so könnte es über die Rechtmäßigkeit der Ansprüche Don Pedro's unmöglich mehr als eine Stimme geben. Der Herzog von Wellington selbst, den nicht leicht Jemand eines übertriebenen Liberalismus beschuldigen wird, erklärte in voller Sitzung des Oberhauses: „Ich gebe zu, daß Don Miguel ein Usurpator ist. Ich glaube, daß er treulos und grausam ist, weil Grausamkeit immer der Feigheit eigen ist. Ich will es auf keine Weise in Abrede stellen, daß seine Regierung eine unrechtmäßig angemaßte ist, und daß er alle Bande, Verpflichtungen und Eide gebrochen hat, welche ihn in Verbindung mit diesem Lande und im Gehorsam gegen seinen Bruder hielten." Nach diesem Urtheile wird jedes andere, welches wir von unserer Seite fällen könnten, überflüssig.

Auf den Ausgang des Kampfes können wir aus dem Anfange noch keineswegs mit Sicherheit schließen. Wenn wir bedenken, daß vor einem Jahre Don Miguel noch im Stande war, den einzigen Punkt des portugiesischen Gebietes, den die Constitutionellen besetzt hielten, die kleine Insel Terceira, zu blokiren; daß es vor wenigen Monaten noch sehr zweifelhaft war, ob die Streitkräfte, die Don Pedro auf den Azoren zusammengezogen, hinreichend seyn würden, eine Landung an der Küste von Portugal zu versuchen, so können wir uns nicht verbergen, daß die Lage der Dinge sich sehr zu Gunsten der Constitutionellen verändert hat. Leichter als auf dem fernen Eilande Terceira kann Don Pedro zu Oporto Verstärkungen an sich ziehen; und die Gefahren der Landung, die bei der felsigen Beschaffenheit der portugiesischen Küsten eben so groß waren, als jene der Ueberfahrt, sind überwunden. Auf der andern Seite hat es sich gezeigt, daß die Sache der Constitution nicht bloß von Seiten der Bevölkerung keine Unterstützung zu gewärtigen hat, sondern daß überdieß, was man am wenigsten erwartete, die Armee Don Miguels ihren Fahnen treu bleibt. In dieser Beziehung waren die Gefechte von Vallongo und Ponte Ferreira entscheidend. Wenn selbst nach der Niederlage, welche die Miguelisten unzweifelhaft erlitten, die geschlagenen Truppen, statt auseinander zu laufen, sich nach dem angewiesenen Sammelplatze zurückzogen, so konnte ihr Haß gegen den Usurpator unmöglich so groß seyn, wie man nach den früheren verunglückten Aufständen einzelner Regimenter vorauszusetzen geneigt war.

Die scheinbare Unthätigkeit, in welcher die Constitutionellen seit dem letzten Angriffe der Miguelisten in Oporto verweilen, wird mehr als durch diese ungünstigen Umstände, die Don Pedro nicht unbekannt seyn konnten, durch einen andern erklärt, der in dem Treffen vom 23. seinen Tapfern empfindlich wurde, durch den Mangel an Reiterei. Obwohl ganz Portugal gebirgig ist, und die Reiterei daher selten den Ausschlag geben wird, kann ein Corps, welches bloß aus Fußvolk besteht, es doch unmöglich mit einem Heere aufnehmen, welches beim Angriffe durch Reitermassen unterstützt, beim Rückzuge durch Reiterei gedeckt wird. Dieß war in den Gefechten bei Vallongo, zum großen Nachtheile der Constitutionellen, der Fall; und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß Don Pedro nicht eher wieder aus Oporto hervorbrechen wird, bevor er nicht eine mit seinen übrigen Streitkräften in angemessenem Verhältniß stehende Abtheilung Cavallerie organisirt hat.

Am 6. d. des Abends lief, wie die constitutionelle Chronik von Oporto berichtet, eine Brigg von Don Miguels Eskadre sehr beschädigt und von einem feindlichen Schooner verfolgt, in den Tajo ein.

In seiner Nummer vom 13. meldet dasselbe Blatt, der Admiral Sartorius habe am 10. das gestern erwähnte Gefecht mit der Eskadre Don Miguels begonnen, und dasselbe sey in der Nacht vom 11. erneuert worden. Da das Linienschiff der Don Juan VI. in seinem Takelwerk viel gelitten hatte, so vereinigten sich die andern Schiffe der Eskadre sofort mit demselben, wahrscheinlich in der Absicht, wieder in den Tajo zurückzukehren. Ueberdieß wurde eine Fregatte Don Miguels fast gänzlich unbrauchbar gemacht. Der Admiral Sartorius hegte demnach die Hoffnung, die ganze Seemacht des Feindes zerstören zu können.

In einem Berichte dieses Admirals an Don Pedro über das Gefecht vom 11. heißt es, die Schiffe hätten sehr wenig gelitten, und seine Eskadre habe in diesem Gefecht nur 3 Todte und 6 Verwundete gehabt. Schließlich sagt er, daß er Befehl zur Vereinigung seiner ganzen Flotte gegeben habe, um die Streitkräfte seines Gegners gänzlich vernichten zu können.

Großbrittanien.

London, vom 23. Aug. Der Royalist, ein Schiff der königl. Marine, welches am 21. zu Plymouth mit Briefen von Oporto, von wo es am 15. d. unter Segel ging, ankam, hat die Nachricht überbracht, daß die beiden feindlichen Eskadren sich vor dieser Stadt befanden; daß jedoch kein entscheidendes Gefecht zwischen ihnen stattgefunden hätte.

Ein Auszug aus einem Schreiben des Agenten von Lloyds zu Oporto, vom 15. d. datirt, enthält Folgendes: „Diesen Morgen in der Frühe verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, die Truppen Don Miguels näherten sich von der Südseite. Demzufolge wurde das Gepäck der Truppen Don Pedro's, die sich auf dem andern Ufer des Flusses, zu Villa-Nova, befanden, zum Theil auf das diesseitige Ufer gebracht. Die Stadt ist durchaus ruhig. Wir sind nahe daran, daß es uns an Brod fehlt; es wird sehr rar, da die Truppen Don Miguels alle Mühlen unbrauchbar gemacht haben."

Vom 24. Die vom Royalist überbrachten Briefe sind ausgetheilt worden. Sie enthalten keine wichtigen Nachrichten. Wir haben deren einen erhalten, den ein Offizier am Bord der Königin von Portugal geschrieben, welcher über das Gefecht berichtet, das dieses Schiff und eine andere Fregatte derselben Flotte mit einem Linienschiff von 74 und einer Fregatte von 50 Kanonen von Don Miguel gehabt hat. Das Gefecht begann des Abends und dauerte zwei und eine halbe Stunde, worauf Letztere den Kampf aufgaben. Man fand es nicht für gut, sie zu verfolgen, um nicht den Vortheil zu verlieren, im Winde zu bleiben.

Ein Schreiben des Admiral Sartorius vom 15. sagt, er habe die gegründete Hoffnung, unverzüglich gute Nachrichten über die Operationen gegen die feindliche Flotte geben zu können.

Briefe von der Höhe von Oporto vom 16. des Morgens, in dem Augenblick des Abgangs des Royalist, melden, daß zu der Zeit alle Schiffe der Flotte, so wie das Dampfschiff die Stadt Edinburg, zum Admiral Sartorius gestoßen waren. Am Bord des Letztern befanden sich 350 Mann Truppen, deren man sich bei der Enterung der feindlichen Schiffe bedienen wollte.

— Man schreibt aus Cowes, daß am 20. d. die Flotte unter Admiral Sir Pulteney-Malcolm, aus acht Schiffen bestehend, von dort nach Plymouth abgesegelt sey. Man vermuthete daselbst, die Flotte würde nur etwa 10 Tage abwesend seyn, und dahin zurückkehren, nachdem sie bedeutende Verstärkungen an Bord genommen hätte.

Frankreich.

Eine von Grenoble aus an die Deputirten des Compte rendu gesandte Adresse gibt in der Einleitung mit bittern Worten ihre vollkommene Zustimmung zu demselben und verlangt durch die Vermittelung der Deputirten: I. Die Umgestaltung der Nationalgarde unter Formen, die sie gegen den ministeriellen Despotismus schütze, und sie zu einer gewichtigen Reserve bei der Vaterlandsvertheidigung mache. II. Ein besseres Abgabensystem, welches die ärmeren Klassen verschone und nur die Anhäufung des Reichthums treffe. III. Eine weitere Ausdehnung des Wahlrechts, das bis jetzt nur auf einzelnen Privilegirten ruhe. IV. Befreiung der Kommunen von dem verhaßten Joche der Centralisation. V. Vernichtung des seit zwei Jahren unter dem Namen legaler Regierung bestehenden Provisoriums, Elementarunterricht, Freiheit des Unterrichts und alle durch die Charte versprochenen Einrichtungen.

Straßburg, vom 21. Aug. Man versichert, die Regierung habe unsere Lokalbehörde in Kenntniß gesetzt, daß nun keine polnischen Offiziere mehr hier eintreffen werden, weil ihnen die Reise durch Deutschland versagt sey. Gestern kamen noch mehrere polnische Offiziere mit Weibern und Kindern hier an. — Wie sehr unser Ministerium in den Fußstapfen der Ministerien der Restauration wandelt, beweist der Meinungszwang, den es über die Beamten ausübt. Der geringste Antheil, den einer derselben sich an den Schritten der Opposition erlaubt, führt dessen Absetzung herbei. Der hiesige Präfekt soll die Weisung erhalten haben, der Regierung durch den Telegraphen diejenigen Beamten anzuzeigen, welche sich unterstehen würden, an dem Bankett zu Ehren Odilon-Barrots und seiner Collegen zu erscheinen. Hr. Walther, ein Freund Benjamin Constants, der in den glorreichen Tagen, in welchen auch Straßburg der Julusrevolution beitrat, sich durch seinen Patriotismus auszeichnete, und nachher die einträgliche Stelle des Direktors des hiesigen Oktroi (Accises) erhielt, beging obgedachtes Kapitalverbrechen. Er untersagte sich jedoch das Ausbringen eines Toastes und jeder besondern Aeußerung; dennoch meldete bereits gestern der unerbittliche Moniteur seine Absetzung. Hr. Walther hatte sein Amt mit eben so vieler Einsicht als Redlichkeit versehen.

Paris, vom 24. Aug. Die öffentlichen Fonds sind heute ziemlich merklich gefallen, was man ungünstigen Nachrichten von Portugal, die durch Londoner Blätter gekommen, zuschrieb. Auch schrieb man es der Nothwendigkeit der Zahlungen zu, welche die Bank dem Schatze und der Stadt wegen der beiden letzten Anlehen zu machen hatte. — Renten 99 Fr., 69 Fr.

Belgien.

In einem Blatte von Brüssel liest man: Das Befinden des Generals Romarino flößte neulich die ernstlichsten Besorgnisse ein, und vier Tage hindurch war auf Verordnung der Aerzte jeder Zutritt zu ihm streng untersagt. Heute (den 25.) erfahren wir, daß sein Zustand weit befriedigender ist.

— Man schreibt aus Hasselt vom 23. d.: Nachdem der General Magnan zuvor das Dorf Heer von einem Detaschement des zweiten Jägerregiments zu Fuß hatte besetzen lassen, begab er sich vorgestern morgen dahin und erwartete dort die Antwort des Generals Dibbets auf sein letztes Schreiben. Die fragliche Antwort war bereits zu Schrarn durch einen von einem Bataillon Infanterie, einer Schwadron Kuirassiere und einem Stück Geschütz begleiteten Parlamentär angekommen. Von beiden Seiten näherte man sich bis auf 15 Schritt, und die Botschaft ward übergeben.

In seinem Schreiben versichert der Kommandant von Maestricht, er habe nie mit den öffentlichen Blättern seines Landes über die Operationen, deren Leitung ihm anvertraut sey, in Verbindung gestanden, und da der angeführte Artikel nicht von ihm sey, so verläugne er denselben authentisch.

Mehrere der bei dieser parlamentarischen Unterredung gegenwärtigen Offiziere unterzeichneten den Bericht über das, was dort vorgegangen war. Die Holländer zogen sich nach Maestricht zurück, und Alles läßt glauben, daß sie die Gränzen nicht mehr überschreiten werden.

— Die Cholera hat zu Brüssel wieder abgenommen; der Sterbfälle sind jetzt nur etwas über 30 täglich.

Vermischte Nachrichten.

Die Mainzer Ztg. schreibt aus dem Rheingau vom 22. Aug.: Am 20. d. wurde im ehemaligen Kloster Erbach die Versteigerung der herzoglichen Weine von der Kreszenz 1831 gehalten. Kauflust und Neugierde hatten eine große Zahl Menschen von der Nähe und Ferne herbeigeführt. Der Unterschied der Preise für Gewächse aus demselben Distrikte bot Stoff zu mancherlei Reflexionen dar; so kam unter 18 Stück Steinberger das geringste zu 340 fl., das beste zu 2705 fl.; von Hattenheimer kam das geringste zu 880 fl., das beste zu 3070 fl. Der Markobrunner trug wieder den Preis nach dem Urtheile der Feinschmecker davon; das geringere unter 3 Stück wurde zu 1905 fl., das beste zu 3680 fl. losgeschlagen. Man fragt sich: Ist der steigende Luxus des Gaumens, der verbesserte Weinbau, der niedere Werth des schneller zirkulirenden Geldes, oder das Zusammenwirken dieser drei Verhältnisse an der so außerordentlichen Werthschätzung dieses inländischen Produktes Schuld? Nach der Versteigerung wurden 235 Gäste nach einem ältern Herkommen in zwei Sälen bewirthet. Die fürstliche Hospitalität des größten und berühmtesten Weinproduzenten der Welt befriedigte Alle.

— Vom 22. bis 25. August erkrankten zu Luxemburg an der Cholera 42, starben 13. Unter der Garnison zählt man vom Ausbruch der Krankheit 43 Erkrankungen, 15 Sterbefälle und 3 Genesungen.

Redakteur: L. Stahl.

Emmerich 1832.

Bergfahrt der Schiffer für den Hafen von Düsseldorf bestimmt.

Angekommen 26. August.	Zur Revision.
H. Kettler, die Arche Noah, für	Wahrscheinlich ohne.
J. H. Breynck jun.	

Angekommene Schiffe.

Schiffer J. F. van Haag, Schiff Frau Maria, mit 38 Last Stückgüter von Rotterdam.

Düsseldorf den 28. August 1832.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche der Privat-Ausquartierungs-Kasse ihre Beträge wegen der für ihre Rechnung ausquartierten Mannschaften noch verschulden, werden hierdurch ersucht, dieselben binnen längstens drei Tagen an unsern Rendanten Herrn Büttgen zu entrichten, widrigenfalls wir genöthigt sind, die ausgelegten Soldaten den Restanten in natura zuzusenden, wozu sich bei der jetzt so sehr häufigen Einquartierung alle Gelegenheit darbietet.

Düsseldorf den 27. August 1832.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Freiwilliger Verkauf.

Das in der hiesigen Neustadt unter Lit. E. Nr. 1277 zwischen den Häusern der Wittib Niesen und des Wilhelm Adolph gelegene, den Eheleuten Herrn Joseph von Pigage gehörige Haus nebst Zubehörungen, wird von dem Unterzeichneten am 31. des laufenden Monats August zum vorläufigen, und am 18. des künftigen Monats September zum endlichen Zuschlag, jedesmal Nachmittags 3 Uhr, in dem Hause selbst auf das Meistgebot ausgestellt werden

Dieses der Kavallerie-Kaserne gegenüber gelegene Haus ist ganz massiv gebaut, unterkellert und mit Wasserpumpe versehen; zu diesem Hause, welches zwei Einfahrten hat, wovon eine nach dem Rheine führt, gehört 1. ein geräumiger Hof, worin sich ein Anbau nebst Stallung, und ein aus Brettern gezimmerter Schoppen befindet, 2. ein mit vielen der besten Obstbäumen versehener, in der Oberfläche ein Morgen 30 Ruthen 30 Fuß haltender Garten, welcher mit Mauern umgeben ist, und worin sich eine Gärtnerwohnung befindet.

Diese Besitzung eignet sich wegen ihrer vortheilhaften Lage zu jedem Gewerb und Fabrikgeschäfte.

Die desfallsigen Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Notar zu jedermanns Einsicht offen.

Düsseldorf den 3. August 1832.

Servaes, Notar.

Die zum Rittersitze Overheid gehörige, eine Stunde von Düsseldorf gelegene Jagd soll am Mittwoch den 29 August 1832, Nachmittags 3 Uhr, im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokal zu Düsseldorf öffentlich an den Meistbietenden auf 1 Jahr verpachtet werden.

Coninx.

Ich wohne jetzt auf der Kasernenstraße Nr. 1126.

Coninx.

Heute Mittwoch den 29. August, Nachmittags 3 Uhr, Fortsetzung des Verkaufs der zum Nachlaß des Hrn Ober-Aggraths Fettich gehörigen Bücher.

Schorn, Notar.

[316] **Verkauf eines Hauses sammt Garten in München-Gladbach.**

Wegen Veränderung des Wohnortes steht in der Kreis- und Fabrikstadt M. Gladbach ein vor drei Jahren massiv in Stein erbautes, sehr geräumiges mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus sammt anschießendem Garten, auf Verlangen auch mit sämmtlichem noch neuem Mobilar unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen und gleich zu beziehen. — Das ganze Eigenthum bietet seiner gesunden, schönen, mit einer herrlichen Aussicht verbundenen Lage wegen sowohl für den Privatmann die freundlichste Wohnung dar, als es sich auch wegen seiner großen Geräumigkeit u. s. w. zur Anlage eines Fabrik- oder andern Geschäfts besonders eignet. — Nähere Auskunft geben auf portofreie Anfragen die Expeditionen der Düsseldorfer-, Aachener- und Elberfelder Provinzial-Zeitung, des Kölner Welt- und Staatsboten, so wie die des Gladbacher Geschäftsblattes.

Anzeige.

Eingetretener Verhältnisse wegen habe ich mich gezwungen gesehen, die dem hierselbst wohnenden Spiegelfabrikanten, Herrn Friedrich Oswald Joseph von Stockum, durch Act des Notars Herrn Coninx hierselbst vom 4. Juli l. J. ertheilte Vollmacht zu widerrufen, welches demselben durch Act des Gerichtsvollziehers Herrn Weidtmann hierselbst vom 15. d. M. bereits angezeigt worden ist.

Düsseldorf den 26. August 1832.

Walburga Brixius.

Entfernten Verwandten und Freunden widmen wir die ergebene Anzeige von dem heute erfolgten Absterben unseres Gatten und Vaters, Conrad Fahlenbrach. In frommer Geduld und in hingebendem Glauben an seinen Heiland ertrug er die Schmerzen eines harten Krankenlagers; in diesem Glauben ist er auch von uns geschieden

Duisburg den 26. August 1832.

Die Gattin und die Kinder.

Die Handlung dauert unter der bestehenden Firma fort.

Wir haben auf dem von dem Herrn Tanzlehrer Carl Morell gestern Abend veranstalteten Balle den Erfolg von seinem unsern Kindern ertheilten Unterricht über die Erwartung bestätigt gefunden. Indem wir uns bewogen finden, dies hiermit öffentlich anzuerkennen, wünschen wir dem Herrn Morell auf seiner künftigen Bestimmung, in Wesel, dieselbe rege Theilnahme, deren er sich hier zu erfreuen gehabt hat.

Rees den 27. August 1832.

Mehrere Eltern und Freunde.

Auf der Bilkerstraße Nr. 1346 ist das Unterhaus zu vermiethen, solches besteht in 5 Zimmern und Küche, im Hintergebäude 3 Zimmer, Keller und Speicher. Zu erfragen im Hause selbst.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 29. August großes militairisches Garten-Konzert im Lokale des Herrn Anton Becker auf dem Flingersteinweg, ausgeführt vom Musik-Chor des 16. Inf.-Regmts.

Programm.

1ter Theil.

Sinfonie, (4 Sätze) von J. Haydn.

2ter Theil.

1) Ouverture aus der Oper: Jessonda von L. Spohr.
2) Arie aus der Oper: Titus von Mozart.
3) Terzett aus der Oper: Der Freischütz von C. M. v. Weber.
4) Auf Verlangen, Arie aus der Oper: Fidelio von L. v. Bethoven.
5) Chor der Krieger aus der Oper: Dionysius von Norbert Burgmüller.

Anfang präcise 5 Uhr. Programms sind an der Kasse zu haben.

C. Klotz,
Kapellmeister des 16 Inf.-Regmts.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die rheinischen Dampfschiffe fahren täglich, Morgens um 6 Uhr, von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln; Morgens um 5 Uhr von Mainz nach Mannheim, und Nachmittags um 3 Uhr von Mannheim nach Mainz. Die Ankunft der Schiffe in Mannheim erfolgt Mittags um 12 Uhr, und in Mainz, von Mannheim kommend, Abends um 7 Uhr.

Die rheinischen Dampfschiffe korrespondiren mit den Dampfschiffen, die zwischen Köln und Rotterdam und Rotterdam und London fahren.

Die Frachten für Personen und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten angehefteten Affichen zu ersehen.

Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Einem geehrten Handelsstande beehre ich mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß bis incl. Freitag den 31. d. M. Schiffer Kamps, Schiff genannt „der junge Heinrich“ von hier nach Holland in Ladung liegt, so wie daß Schiffer Klotz am 26. und Schiffer von Haag am 27. d. M. von Rotterdam hier angekommen sind.

Düsseldorf den 28. August 1832.

J. H. Breyuck jun.

[291] Jemand, der das ganze Jahr hindurch in Handlungsgeschäften die Rheinprovinzen bereist, würde gegen eine angemessene Provision von soliden Häusern gangbare Artikel zum Verkauf übernehmen. Desfallsige Offerten werden unter der Adresse A. Z. franco incl. Bestellgeld durch die Expedition dieser Zeitung erwartet.

[315] Eine gesunde Person vom Lande sucht eine Stelle als Amme. Bei der Expedition zu erfragen.

Das Haus in der Karlstadt, Breitestraße Nr. 1139, nebst Remise und Stallung auf 3 Pferde, ist entweder im Ganzen oder auch jeder Stock einzeln zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Das Nähere bei Herrn Rendant Bergmann, Bäckerstraße Nr. 996.

Auf der Ratingerstraße Nr. 108 ist der 1. Stock, bestehend aus 4 Theilen, zu vermiethen; das Nähere in der 2. Etage daselbst.

Kasernenstraße Nr. 909 sind zwei möblirte Zimmer gleich zu beziehen.

Bilkerstraße Nr. 1236 bei A. Kux sind 2 möblirte Zimmer und eine Bedientenstube zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[314] Es wird ein Saal mit 2 Nebenzimmern zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Bl.

Auf der Kurzestraße in Nr. 538 steht das Unterhaus, 6 Zimmer, Keller, Speicher, ein Spezereiladen mit Zubehör zu vermiethen.

Bilkerstraße Nr. 1237 sind Zimmer zu vermiethen.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 27. August 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/m	143 7/10	—
Rotterdam	1/m	143 7/10	—
Paris	1/m	81 2/10	81
Bordeaux	1/m	—	80 9/10
Lyon	1/m	—	81
Hamburg in Bco.	1/m	151 8/10	151 4/10
do, in Ld'or à 5	1/m	—	112 1/10
Bremen	1/m	—	113
London	2/m	7.-3 Sg.	—
Augsburg	1/m	—	103 3/10
do.	2/m	—	102 8/10
Wien	1/m	—	103 6/10
do.	2/m	—	103 1/10
Mailand	1/m	—	69 6/10
Frankfurt a. M.	1/m	86 3/10	86 1/10
Berlin	1/m	—	99 6/10
Breslau	1/m	—	99 2/10
Leipzig	2/m	—	101 6/10
Petersburg 100 R. BN.	2/m	—	29 2/10
Göln	vista	—	100

Geldcours: unverändert.

von der HEYDT - KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.